Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 47 (1974)

Heft: 12

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

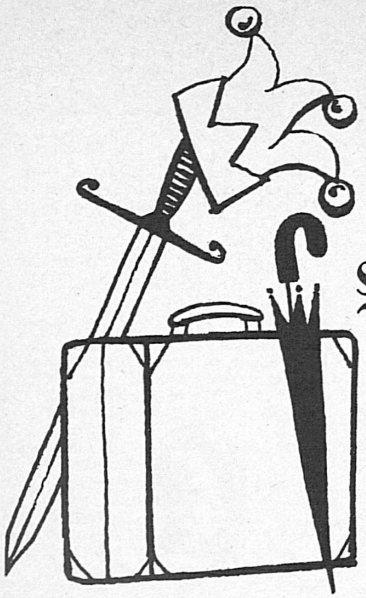
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

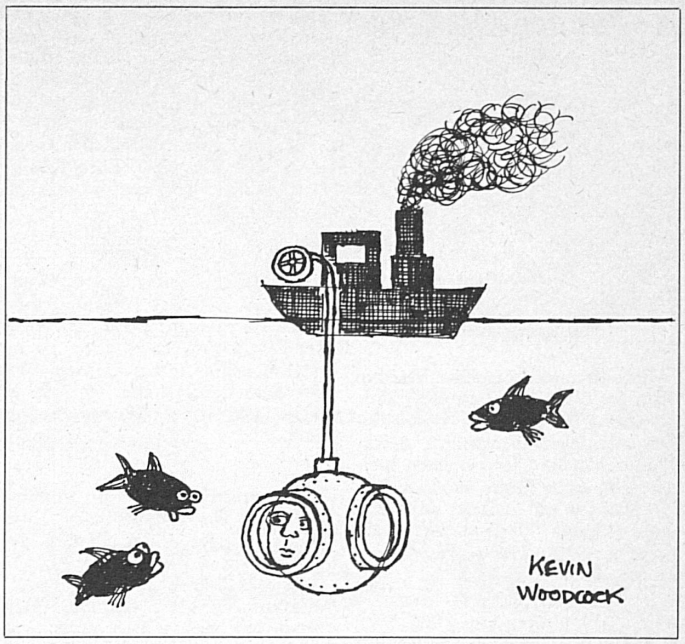
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach



Feststellung

«Man sagt, blonde Frauen seien verträglicher als dunkle. Was meinen Sie dazu?»

«Ich weiss nicht. Meine Frau war schon beides. Kein Unterschied.»

Die gute Tat

Da jeder Pfadfinder täglich eine gute Tat vollbringen soll, fragt der Führer einer Gruppe einen Jungen: «Hast du heute eigentlich schon etwas Gutes getan?»

«Ja, ich war den ganzen Tag bei meiner Tante.»

«... und?»

«Als ich weggegangen bin, war sie sehr glücklich.»

Rezept

In St.Gallen gibt es eine sehr schmackhafte Poulet-Wurst. Auf meine Frage, ob in der Wurst nicht auch anderes als Hühnerfleisch verarbeitet werde, meinte der Metzger schmunzelnd: «Doch, doch. Ich mische das Rohmaterial immer ‹halb-halb›. Auf ein ganzes Huhn nehm ich stets eine ganze Kuh!»

Aufschlag

«Wieso kostet die Katze heute 100 Franken, gestern hat sie doch noch 50 gekostet?»

«Sie hat heute früh einen Kanarienvogel gefressen.»

Mitbestimmung ehemals

Als im Jahre 1917 der initiative Schwiegersohn des Inhabers einer landbernischen Filzfabrik – sie feiert 1974 das Jubiläum des 125-jährigen Bestehens – die Leitung des Unternehmens übernahm, fanden die Arbeiter alsbald einen höheren Betrag in ihrem Zahltagstäschchen. Erstaunt darüber begaben sie sich zum Chef und begehrten zu wissen, ob bei der Zuteilung ein Irrtum passiert sei. Als sie vernahmen, dass die Lohnerhöhung auch für die Zukunft gelte, fragte einer: «Ja, aber chasch de gsy derby?» Ein anderer: «Chasch es de würklech mache, Emiu?»

Die Raumpflegerin

meldet dem zerstreuten Professor, dass der Arzt gekommen ist. «Ich habe keine Zeit», ärgert sich der Professor. «Sagen Sie ihm, dass ich krank bin.»

Einfache Lösung

Kürzlich hörte ich eine Frau allen Ernstes sagen:

«Wäge mir bruuchts kä Chüeh meh, ich chaufe sowieso nur na Paschtmilch.»

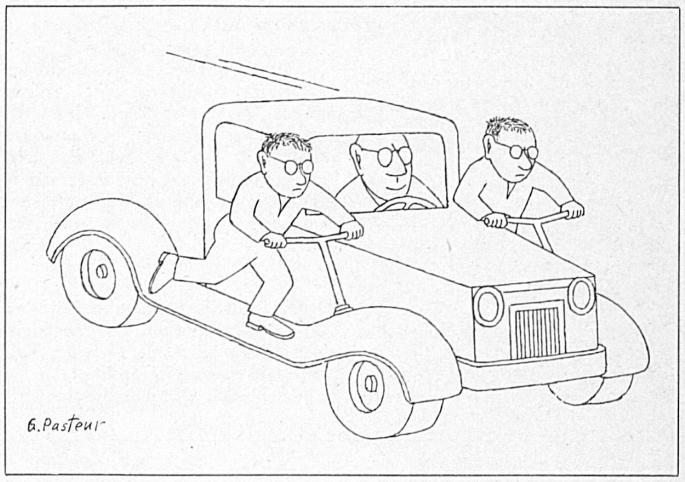
O Verdi mio!

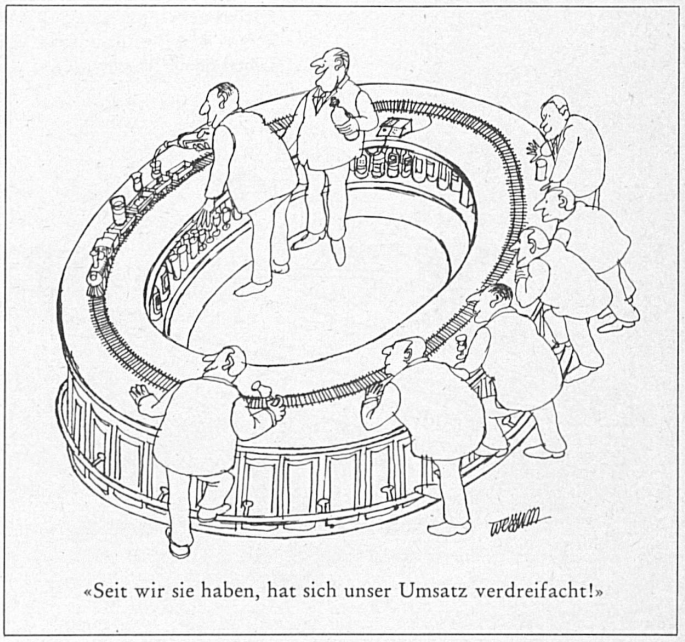
Zwei Frauen unterhalten sich im Basler Trämli. Während es am Stadttheater vorbeifährt, sagt eine zur andern: «Dängge Si, do wird schynts en Opere uffgfiehrt, wo si numme italiänisch singe und reede – i finds wirgglig schtargg, wie me däne Främdarbeiter entgeege kunnt!»

Entschuldigung

Ein Mädchen, das in Sins AG zu spät zur Schule kam, brachte der Lehrerin diese schriftliche Entschuldigung seiner Mutter:

«Liebe Fräulein Lehrerin! Strafen Sie doch unsere Ruth nicht, wenn sie zu spät in die Schule kommt, unsere ganze Familie ist nämlich heute morgen entschlafen.»





«Seit wir sie haben, hat sich unser Umsatz verdreifacht!»

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

«Was mich hielt war eigentlich ein Seelenwanderungsgedanke. Ich sagte mir, du hast offenbar in einem früheren Dasein etwas Frevles unternommen. Da sprach das Schicksal: Dafür soll mir der Kerl auf die Erde und ein Meyer werden.»

Conrad Ferdinand Meyer an Friedrich von Wyss.

*

Eine Freundin besuchte Marilyn Monroe, die gerade mit Billy Wilder einen Film drehte. Die Freundin hatte einen prächtigen Astrachanmantel und führte einen kleinen schwarzen Pudel an der Leine.

«Was für ein schöner Mantel», sagte Marilyn. «Und du hast noch Fell genug gehabt für einen Hund?»

*

Hugo Wolf, der mit Brahms auf schlechtestem Fuss stand, schrieb einmal eine ausserordentlich lobende Kritik über eines von Brahms' Werken.

«Man kann sich heute auf keinen Menschen mehr verlassen», meinte Brahms. «Jetzt fängt auch der schon an, mich zu loben!»

*

Franz Liszt spielte einmal am Hofe eines regierenden deutschen Fürsten. Nach dem Konzert ging Seine Königliche Hoheit auf ihn zu und sagte:

«Mein lieber Liszt, Sie haben ganz reizend gespielt.»

Nun war es Liszt äusserst zuwider, wenn man das Wort «reizend» auf Kunst und auf sein Spiel anwendete. Er verbeugte sich denn stumm. Als aber der Fürst im Lauf des Gesprächs Liszt fragte, wie es ihm denn im Grossherzogtum gefalle, antwortete Liszt:

«Ausgezeichnet! Und das ist ja auch kein Wunder. Eure Königliche Hoheit regieren ja wirklich ganz reizend.»

*

Ein Geistlicher wagte es, Ludwig XIV. in einer Predigt unmittelbar zu apostrophieren. Da sagte der König nachher zu ihm:

«Ich nehme mir gern mein Teil aus einer Predigt, aber ich liebe es nicht, dass man mir eine Predigt hält.»

*

Ein grosser Kreis war versammelt, E. Th. A. Hoffmann hatte bereits einige Gläser Punsch getrunken.

«Der Hauptmangel an der Literatur», sagte er, «ist, dass man genau auf das achten muss, was man liest, während kein Mensch einen dabei stört, nachzudenken, wenn Musik gemacht wird.»

Einige Anwesende lachten.

«Und dann ist die Musik immer moralisch», fuhr er fort. «Eines Buches oder eines Bildes könnt ihr nie gewiss sein, der Musiker kann schwören, dass das, was er spielt, nicht unanständig ist. Hat man je gehört, dass die Polizei die Aufführung reiner Musik verboten hätte?»

*

Die Frau des Connetable Colonna und ihre Schwester, die Herzogin von Mazarin, kamen nach Arles, jede mit einem Köfferchen, das ihren Schmuck enthielt. Sie besuchten Monsieur de Grignan, den Schwiegersohn der Madame de Sévigné, die gerade bei ihm war; sie bemerkte, dass die beiden Damen schmutzige Wäsche trugen. Da schickte sie ihnen am selben Abend ein Dutzend Hemden und schrieb:

«Sie reisen wie Romanheldinnen; viele Edelsteine und gar keine Wäsche.»

*

Gärtner: «Das sind Tabakpflanzen in voller Blüte.»

Die freundliche alte Dame: «Und wie lange dauert es, bis die Zigarren reif werden?»

*

Während einer Schlacht näherte sich Karl V. allzu sehr der feindlichen Artilleriestellung. Sein Gefolge beschwor ihn, sich zurückzuziehen, doch der Kaiser sagte:

«Nennt mir ein einziges Beispiel von einem Kaiser, der im Feuer der Kanonen gefallen wäre!»

Hundert Jahre später ist immerhin ein König in der Schlacht gefallen – Gustav Adolf bei Lützen.

*

Der italienische Schriftsteller Giovanni Papini war auf Reisen in der Provinz und wollte ein Tasse Kaffee trinken. Er ging in ein Kaffeehaus und fragte den Kellner:

«Habt ihr Zichorie?:

«Ja, natürlich.»

«Wieviel?»

«Ungefähr dreissig Pakete.»

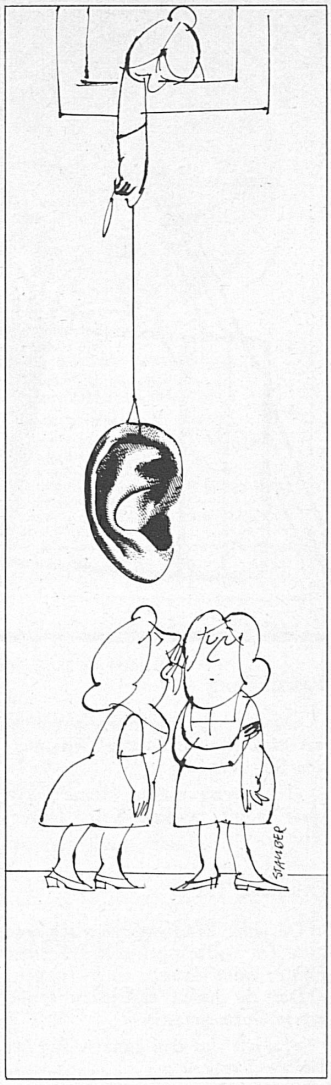
«Bringen Sie sie mir alle!»

Der Kellner schleppte mühsam die dreissig Pakete Zichorie herbei.

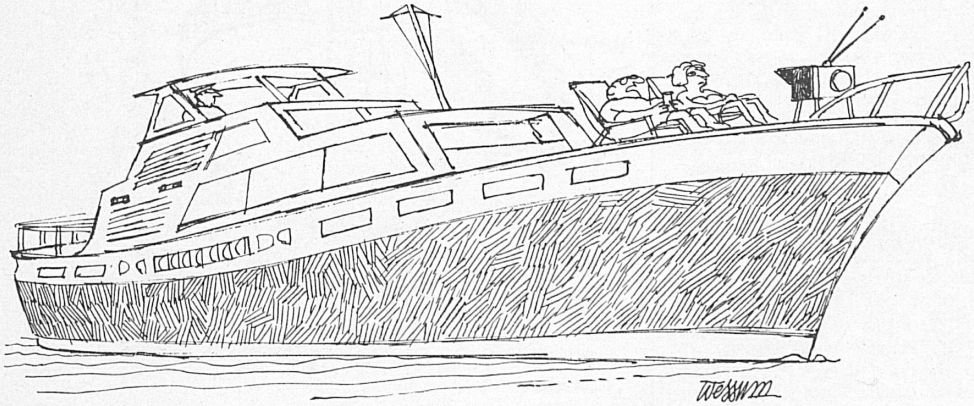
«Ist das alles, was ihr im Haus habt?» fragte Papini streng.

«Ja, das ist alles.»

«So, dann gehen Sie und bringen Sie mir eine Tasse Kaffee!»



«Oft sehne ich mich nach dem Tag zurück, da ich ein einfacher Bettler war, am Randstein sass und von dort aus das *wirkliche* Leben beobachtete!»



Der kleine Knabe will schon sehr früh zu Bett gehn.

«Warum denn?» fragt die Mutter.

Und die Antwort lautet: «Ich habe eine wunderbare Idee für einen Traum.»

*

«Das Schiff steht zu Ihrer Verfügung. Sie können selber das Ziel bestimmen.»

Graf Bobby: «So? Dann fahren Sie mich doch einmal zum Horizont. So weit bin ich noch nie gewesen.»

*

«Hören Sie», sagt der Hauptmann zum Soldaten, «wenn Sie zwei Monate nicht trinken, werden Sie zum Korporal befördert.»

«Nichts zu machen», erwidert der Soldat. «Wenn ich getrunken habe, komme ich mir vor wie ein Oberst.»

*

Wilhelm der Eroberer landete mit seinem Heer 1066 in England, verbrannte seine Schiffe und sagte zu seinen Truppen:

«So! Das ist unser Vaterland!»